

Gründungsbeitrag  
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Pf.  
per annum, frei ins Haus.  
die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensels-Zeit,  
Torgau-Liebentwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.  
Telegraphen-Adresse: Volkshaus Callstraße.

Insertionsgebühren  
betragen für die 6spaltige  
Zeile oder deren Raum  
15 Pf. für Wohnungs-  
Bereits- und Verbringungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Im redaktionellen Teile  
kostet die Zeile 50 Pf.

Interate für die fällige  
Stammern müssen spätestens  
bis zum 15. 10. 1896 in der  
Expedition eingekassiert sein

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7206.

Nr. 227 Dienstag den 29. September 1896. 7. Jahrg

## Trinkt kein Bier aus den Brauereien von C. Bauer und H. Freyberg.

### Die Stellung der Sozialdemokratie zur Organisation des Handwerks.

In Heft 51 der Neuen Zeit beschließt Genosse Schöppel eine Artikelserie über die neue Handwerkerfrage, in welcher er die Meinung zu vertreten sucht, als ob der Parteigenosse innerhalb der geplanten Handwerksorganisation nichts anderes übrig bliebe, als sich mit Protesten gegen die bevorstehende Verwirklichung und Scheinverwirklichung der Arbeiter zu begnügen. Genosse Schöppel sagt: „Das hieße in vielen Fällen nur die Sache der Unternehmer fördern.“ Dann wird weiter ausgeführt, und wir stimmen dem Gesagten vollständig bei:

Wisser überdenkt fast alle Kleinmeister, die zu den Kunstbesehrten in Opposition standen, der Annahme sich; diese erfüllt ihr Verlangen ausschließlich durch die reaktionären Elemente. Später muß die Opposition in die Annahme hineingehen, und es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß sie sich auch dann regen wird. Vielfach wird in den großen Städten und Industriezentren schon die Unternehmer-Opposition stark sozialdemokratisch sein. Die Opposition des Schiffsbauhandwerks reicht unter solchen Verhältnissen weit über den Einfluss hinaus, der nach den Neuesten des Entwurfs der Anknüpfung der Arbeiter einge-räumt werden soll.

Und selbst wenn die unabhängigen Elemente machtlos blieben, so wird die Schiffsbauhandwerksbewegung vielfach Anregung und Förderung erfahren, weil sie gezwungen ist, zu allen Schritten der Annahme Stellung zu nehmen, und weil es in den betroffenen Berufen dann keinen Arbeiter mehr gibt, der nicht bei einem Meister der Innung oder des Handwerksausschusses beauftragt wäre und darum den Handwerksangehörigen fremd und indifferent gegenüber stände. Ueberall haben die Mitglieder des Schiffsbauhandwerks mitzubringen, wenn auch noch so wenig mitzubringen; sie haben das Recht, Beschäftigte zu beauftragen und aufzugeben; sie müssen gehört werden, sie haben sich in Gutachten über alle wichtigen Vorhaben zu äußern. Sie brauchen noch gar keine Parteigenossen zu sein — wenn sie nur halbwegs sich als Arbeiter fühlen, so werden sie ganz von allein dazu gedrängt, sich bei allen Konflikten und Auseinandersetzungen in möglichst wirksamer Weise die Unterstützung jenseits der Rasse der Schiffen und der unzufriedenen Kleinmeister zu sichern. — Wo aber einmal Leben an Stelle der Signation tritt, da fällt immer der Sozialdemokratie der Gewinn zu. — Auch hier können leicht unsere Feinde unserer Sache dienen.“

### Tagesgeschichte.

Wie der Fiskus die Gewerbesteuer schlingt. Die Bauern der ostpreussischen Ostprovinz Dognomilun, Turouren, Welken und Sparten haben noch aus der Zeit des Rittertums das Recht, in Pflanzsäden zum Fang von

Kalen aufzustellen. Sie haben dieses Recht auch seit unendlichen Zeiten unangefochten ausgeübt. Nun hat aber der Fiskus die Fiskerei auf dem Spießbügel, dem Knochse und dem Pfeißfuß, der die Verbindung nach der Weidloch bildet, verpackt. In den letzten Jahren haben sich die Auffichtsbehörden dazu hergelassen, die Bauern durch häufige Konfiskationen der aufgestellten Kalfäden zu gunsten der Pächter von der Ausübung ihres alten Rechtes abzusprechen. Das ist um bemerkenswerter, als der Fiskus vergebens versucht hatte, den Bauern das Aufstellen der Kalfäden im Prozeßwege abzukämpfen. In der bühnenreichen Bevölkerung hat das Vorgehen der Fiskereibehörde zu gunsten des fiskalischen Pächters, aber zu ungunsten des Rechtes, sehr viel böses Blut gemacht. Diese Stimmung ist noch dadurch verstärkt worden, daß, als die Bauern — um endlich Frieden zu haben — die ganze Fiskerei auf dem Pfeißfuß pachten wollten und 200 Mark mehr als der große fiskalische Pächter boten, dennoch nicht den Zuschlag erhielten.

Da jage man noch, daß der Staat die überkommenen Bauernrechte nicht schützt!

Bier neue Infanterie-Regimenter sind aus böhmerischen bairischen Halbbrigaden gebildet worden. Bismarckische Moral. In einem Zeitartikel der Hamb. Nachr. tritt deren geheimer Chefredakteur Fürst Bismarck in der gewöhnlichen Weise gegen eine Agitation zu gunsten der Armenier auf. Am Schluss des Artikels heißt es:

„Das Schicksal der Armenier kann uns noch gleichgültiger sein als das der Freier, mit denen sie politisch und moralisch durchaus aus einer Schale liegen. Für uns sind die gesunden Kräfte eines einzigen homörischen Grenadiers wertvoller als das Leben von 10000 Armeniern.“ Die ganze Brutalität der Bismarckischen Politik tritt in diesen Sätzen zu Tage. Das scheinbare Eintreten für die bekannten „Knochen des pommerischen Grenadiers“ steht dem Fälliger der Kaiser Dörsche über an. Damals handelte es sich nicht um einen sondern um zehntausende „Grenadiere“. Außerdem verlangt kein Mensch, daß die Armenier durch Entsendung eines deutschen Armeekorps geschützt werden sollen. Schlimm genug, wenn die gesamte am Goldenen Horn vertretene europäische Diplomatie nicht sofort Einfluss auf die verlotterte türkische Hof, daß sie durch moralische Einwirkung die gegen die Armenier verübten Gräueltaten unmöglich macht. — Ein Mann mit solcher Moral hat jahrelang die Politik des Deutschen Reichs geleitet!

Eine Schwelgerei, die der Brandmarkung bedarf, offenbar der schlesische Magnat Graf Franckenberg in den aus seinem Raubzug herausgekommenen Kriegstagesbüchern von 1866 und 1870/71. Vielfach redet er in diesen Erinnerungen in brutalster Weise von der Notwendigkeit, durch eine „Knochenrede“ in der französischen Hauptstadt „hunderttausend dieser Kanakillen“ des „republikanisch-sozialistischen Böbels“ zum „Wohl der ganzen Menschheit“ zu vernichten.

Es genügt daran zu erinnern, daß Graf Franckenberg seit Gründung des Reichs der Reichstagsfraktion der freikonserwativen Partei angehört, also ein Gesinnungsgenosse des Freiherrn v. Stumm war, der ja auch einmal 10000 Proletariatsklasse als Mittel zur Lösung der sozialen Frage empfahl.

Internationale Hilfsleistungen der Reaktion. Ungarische Blätter berichten von einer Anzeige eines philosphierenden ungarischen Staatsbeamten durch eine deutsche Behörde. Dr. Eugen Schmitt, Kanzeleibeamter im ungarischen Justizministerium, welcher im Jahre 1887 für seine Arbeit „Das Geheimnis der Hegelschen Dialektik“ den ersten Preis von der Berliner Akademie der Wissenschaften erhalten hat, gab seit einigen Jahren in Leipzig zwanzigfache Hefte unter dem Titel „Die Religion des Geistes“ heraus. Hier und da schrieb er auch für das Berliner Blatt „Der Sozialist“. Obwohl es sich hierbei um ganz unschuldische, rein theoretische Erörterungen handelte, wurden sie doch zweimal von den deutschen Behörden angefochten. In beiden Fällen aber wurde das Verfahren gegen Schmitt schon im Stadium der Untersuchung eingestellt. Im Laufe der Untersuchung war es nun bekannt geworden, daß Dr. Schmitt ungarischer Staatsbeamter ist. Dies veranlaßte die deutschen Behörden, im diplomatischen Wege die ungarische Regierung auf die schriftstellerische Tätigkeit des Dr. Schmitt aufmerksam zu machen und sie zu eruchen, dahin zu wirken, daß dieser philosphierende Beamte solche Dinge nicht mehr schreibe. Die Folge davon war, daß Dr. Schmitt von dem ungarischen Justizminister, seinem Vorgesetzten, angefordert wurde, sich der weiteren Veröffentlichung seiner philosophischen Arbeiten zu enthalten, und das Ende von der Sache war, daß Dr. Schmitt aus dem Staatsdienste austrat.

Das irgend eine deutsche oder preussische Behörde den Dr. Schmitt bei seinem vorgelegten Minister angezeigt hat, Wundern uns weiter nicht. Wird doch von deutschen Beamten gefordert, daß sie so eine Art von Censurierung der vorgelegten Behörde nachsuchen, wenn sie etwas drucken lassen wollen. Aber die ungarische Regierung will bekanntlich „liberal“ sein. Das ist eine nette Sorte „Liberalismus“!

Die Fortschritte der Sozialdemokraten auf dem Lande. Die Königsberger Tribüne schreibt: Für uns in Königsberg auf dem äussersten linken, in der Nähe des Kaiserpalastes, die wir die Fahne der Sozialdemokratie, die Fahne der Aufklärung und Befreiung von jeder Knechtschaft hochhalten müssen, ist solch eine Zusammenkunft wie der Parteitag immer ein ganz besonderes Ereignis von weittragender Bedeutung. In dem Bewusstsein, unsere Pflicht getan zu haben, schaueten wir uns das juridisch, was wir geschaffen, und zeben daraus neuen Mut und neue Kraft zum weiteren Kampf. Wir Obleiber dürfen uns unserer Erfolge nicht schämen. Dem Feindigen, wilden, unzugäng-

### Die Rückkehr von Mexiko

Wieder aus dem orientalischen Vorkriegsleben von Fritz Laurert. (Nachdr. verb.)

Mexiko. In meiner vorletzten Sitzung hatte der Vorstand besch. offen, daß politische Besorgnisse fremder Nationen im Bedarfsfälle nach Kräften zu unterstützen seien; auch sollten regelmäßige Geldbeiträge zur Unterstützung des internationalen Sozialismus eingeleitet und nach Bedarf geschickt werden. Der letzte Teil des Beschlusses wurde in der letzten Sitzung gefast, daß ohne den Sitz des abendständigen Sozialismus die vorerwähnte Bewegung im Lande verfallen würde, in der Überzeugung, daß der Orient die höhere Wirtschaftsförm, die genossenschaftliche Produktionsweise, von dem Occident einmal entziehen werde.

Als der Vorstand Angehörigen, hatten sich an der Sammlung beteiligt, jeder nach Möglichkeit seiner Mitte. Am Tage nach der letzten Zusammenkunft gab Abonnel als Kassierer mehr als hundert Pfund in Gold mit den genossenschaftlichen Grüßen des Vorstandes auf die persönliche Post.

Bei dem Verlassen des Postgebäudes traf er mit Quiller, einem Mitgliede des kleinen Rindes Quiller, zusammen. Abonnel war

glücklich hauptsächlich französische, deutsche, russische und polnische Sozialisten und Revolutionäre waren. Das Kubialia lag in einer abschüssigen Gasse, nahe der Verastros.

Quiller war sichtlich aufgeregt und erzählte von Abonnel, daß einer ihrer Freunde, Ossip Mikrowitsch, in großer Gefahr schwebte. Ossip sei vor Jahren als Mitglied in die libidischen Bewegungen verwickelt worden; nach unglücklichen Leben und Schicksalen sei es ihm gelungen, sich zu befreien, nämlich über die Grenze zu kommen und in Konstantinopel eine erste Zufluchtsstätte zu finden. Nun habe ihn die russische Geheimpolizei hier aufgefunden, die russische Gendarmen habe bei der türkischen Regierung einen Verhaftungsbescheid gegen den Flüchtling erwirkt, und das Gerücht, in welchem er sich in Vero angeschlossen habe, sei bereits von allen Seiten von türkischen Kavassos umstellt. In das Säuschen selbst wage man darum nicht einzudringen, weil der Besitzer deselben unter dem Schutze der französischen Botschaft stehe. Er, Quiller, fürchte nun einen Gewalttätigen, sollte aber der bekannte Verhaftungsbescheid unter die beschützenden Krallen der russischen Justiz, so bedeute das sein Ende. Entweder würde er zu Tode gepöblt oder lebendig in den Eisfesseln Sibiriens begraben werden. — Quiller schloß: Die Situation ist eine sehr schwierige, ich erbitte Ihnen Ratung mehr. Was ist zu tun?

Abonnel überlegte, dann schrieb er einen Brief an Almannur, ein am Kubialiallagende, und sagte zu Quiller, daß der Botschaft von Ossip Mikrowitsch vertrieben das Gattenhaus verlassen habe, auf der Straße aber erkannt, ergriffen und auf die russische Botschaft geführt worden sei.

Abonnel sah auf die Uhr und sagte: „Vor Ablauf von zwei Stunden kann Almannur mit seinen Freunden nicht hier sein. Ich werde insofern einmal die russische Botschaft mit meinem Besuche beehren. Koch ich Ihnen nicht verzeihen.“

Als er nach zwei Stunden wieder zurückkehrte, fand er Frachim, seine beiden Schwestern und Almannur im Klub. Sehen waren sie eingetroffen.

Almannur rief dem Eintretenden zu: „Nun, wie sieht es? Ich weiß. Du bringst eine draubare Nachricht. Rede, alter Freund.“

Abonnel dankte und erzählte für einige Minuten geschloffen waren, sprach von Abonnel, aber vernehmlich: „Gibt Freunde!

nach richtiger Bilanzierung einiger seiner Einkünfte und eines geübten „Geschäftes“ erfuhr ich das Folgende: Ossip Mikrowitsch soll morgen mit dem „Malakoff“ nach Odessa transportiert werden. Um in den Straßen nicht aufzufallen, will man ihn gefesselt und gefesselt in einen Kranenforter legen und ihn so im Winterhafen auf das Schiff bringen. Der Fort soll von vier unbewaffneten Kamalen getragen werden, denen eine türkische Wache von zehn Mann folgen wird. Die Soldaten haben starke Patronen erhalten und stehen unter dem Kommando eines jungen Onbachis. Den Zug durch die Stadt leitet ein gewisser Bahula, ein berechtigter russischer Geheimpolizist, der schon manchem politischen Verurteilten zum Strang oder zu einigen Fesseln verholfen hat. Bahula wird übrigens von einem Kaffanten, natürlich auch einem russischen Schergen, begleitet. — Mehr war zunächst nicht herauszubekommen.

Alle verkehrten in nachdenklichen Schweigen, als Almannur die niedergedrückte Stimmung belebte, indem er weiter ausrief: „Diese Nachricht genügt uns nicht nur, nein, sie ist uns geradezu ganz unbeschwerlich. — Der Klub stellt wenigstens zehn Mann allein; meine Freunde und ich, wir werden zumeist dazu auf die Beine bringen, und zwar handfeste ausgediente Leute. Jeder muß mit einer Feuerwaffe versehen und auch sonst gut bewaffnet sein. Meinen Kopf verführe ich dafür, daß wir bei der nächsten Umsturz und Entlassungsfestung die Tür der Wache und den Rücken feste Nacht fertig werden können.“

Niemand unter den Anwesenden konnte die hier in Betracht kommenden lokalen Verhältnisse so genau wie Almannur, daher folgten die Vorträge zum Strang oder zu einigen Fesseln mit atemloser Spannung. Nachdem sie ihm grundlich angehört hatten, Almannur, wenn es nötig ist, mit Gewalt zu betreiben, instruierte Almannur jeden einzelnen über die ihm zufallende Aufgabe; darauf trennte man sich, um die erforderlichen Vorbereitungen für den geplanten Handstreich auf das Sozialistische zu treffen.

Ossip Mikrowitsch erbitet in der Abendzeit einen feinen Zettel von seinem Botschaft, auf dem französisch geschrieben sind: „Meine Freunde arbeiten an Deiner Befreiung. Kopf hoch! Gen-“ — Almannur überließ er die Trostworte noch einmal, dann hatte er mit den gefesselten Händen das Bettchen in den Mund, geroutete und beschleunigte es. (Fortsetzung folgt.)

lichen Acker, dem wir unsere Saat einverleiben müssen, haben wir schon manche schöne Frucht abgetrotzt, das zeigen die Wahlergebnisse der letzten Jahre. Folgende Zusammenstellung gewährt eine kleine Uebersicht von dem stetigen Fortschritt der sozialdemokratischen Stimmen in den beiden östlichen Provinzen:

im Jahre	Dippreußen	Westpreußen
1871	358	—
1874	282	83
1877	370	182
1878	1191	314
1881	238	283
1884	4470	683
1887	8223	4554
1890	18 066	9825
1893	23 336	11 770

Diese Zahlen beweisen ein erfreuliches stetiges Vordrängen auf der Bahn des Sieges. Was die Ergebnisse in den einzelnen Wahlkreisen andeuten, so hatten wir noch vor einem Jahrzehnt in den meisten Wahlkreisen keine einzige sozialdemokratische Stimme zu verzeichnen, die konservativen Domänen waren noch unberührt. Dieses hat sich aber gewaltig geändert, seitdem in der Partei der Ruf laut wurde: „Ginns auf Land!“ Von den 17 Wahlkreisen Dippreußens, die in ihrer Mehrheit rein ländlich sind, ist nur in einem Kreise bei der letzten Wahl im Jahre 1893 keine sozialdemokratische Stimme abgegeben, alle anderen Wahlkreise haben teils zum erstenmal und gleich eine ansehnliche Zahl sozialdemokratischer Stimmen aufgebracht, teils eine auf die Gegner erschreckend wirkende Zunahme der Stimmen zu Tage gefördert. In Westpreußen ist das Verhältnis fast ebenso. Unsere mühsame Arbeit, unser sorgloses Kämpfen hat diese Erfolge gezeitigt. Ohne Kampf kein Sieg!

**Weiter nichts?** Auf dem in Budapest abgehaltenen internationalen Agrarkongress wurde vom Wäslener Bezirksrat in Bruck der Vorschlag auf Einführung eines Brotmonopols gemacht, und deutsche agrarische Blätter haben ihre Sympathie mit diesem Vorschlage ausgedrückt, der auf weiter nichts hinausläuft, als auf eine weitere Brotversteigerung zu gunsten der notleidenden, fettrentenden Junker und Junkerengenossen.

**Polizeiüberwacht** werden in Zukunft nach einem Bescheide des Regierungs-Präsidenten zu Weignitz die Fraktionsführer der Stadtverordneten in Glogau. Der Bescheid wurde erlassen auf die Beschwerde eines der Stadtverordneten hin, der von den Sitzungen ausgeschlossen worden war, weil er über geheim zu haltende persönliche Angelegenheiten geplappert hatte. Demnach werden wohl auch die Sitzungen der Reichstags- und Landtagsfraktionen überwacht werden sollen. Nur werden die Abgeordneten sich das nicht gefallen lassen und hoffentlich thun die Glogauer Stadtverordneten ein gleiches.

**Vom Verbot des Detailverkaufs** will der medienburgische Handelsverein nichts wissen; er hat das Verbot für durchaus schädlich erklärt.

**Wegen die Raumannianer** hat sich Herr v. Egghy sehr klar und bestimmt ausgesprochen. In seiner Verlesung weist er nach, daß das Wort „nationalsozialistisch“ ein Unling ist, welches unüberwindliche Widersprüche enthält. Raumann mag es so long gut meinen; aber seine neue Partei ist von vornherein ein entwicklungsunfähiger Schöpfung am Name der Parteibildung. Was dieser Schöpfung auch zunächst in die Höhe schiefen, er wird in kurzer Zeit wieder verdorren. Zwischen Kapitalismus und Sozialismus giebt es kein Mittelglied, entweder so oder so; wer zwischen die beiden Mittelglieder kommt, wird zerrieben.

**Nur stille, Herr Koopfer.** In der Leichenrede für einen bei Kaufen erschossenen Maurer sagte in Wünschen der Beistellende:

In der gegenwärtigen Zeit macht sich im Leben eine Strömung geltend, daß man weder im Himmel noch auf Erden eine Autorität anerkennen will. Wie kann es also anders kommen, als daß man das Leben seiner Mitmenschen nicht mehr achtet — ist es bei solchen Lehren ein Wunder, wenn der Mensch zum Mörder wird?

Wir stellen bemerkt die Münch. Post dazu: An der Thatsache kann auch der kleinste Koopfer nicht rütteln, daß gerade dort, wo die höchmögliche Freiheit der himmlischen und weltlichen Autorität mit Nachdruck geltend gemacht (s. B. Niederbayern), die meisten Verbrechen vorkommen. Und warum sagen wir, unter welchem erheblichen Einfluß stand denn eigentlich jener, der in Landeshut bei Prozeßionen gewöhnlich die größte und längste Fahnen trug und dann gelegentlich eines Wortwechsels seinen Vortracher mit der Schaufel erschlug? Also nur stille und kein Geräusch gemacht. Herr Koopfer!

**Das Verhalten der deutschen Volkspartei** in Konstantinopel während der Armenierkriege ist nach einer Schilderung des Konstantinopeler Korrespondenten der „Rojewi Wremja“ etwas eigenartig gewesen. Während in den Gebäuden der französischen, englischen, österreichischen und italienischen Volkspartei etwa 200 bedrückte Armenier, bei der russischen Vertreibung allein über 500 Rettung gefunden haben, sollen die Vertreter Deutschlands, um ihr Prestige im Nilbi: Riost zu bewahren, während der ganzen Zeit der Wehelei die Thore geschlossen haben; sie sind nicht herausgetreten und haben nicht einen einzigen Armenier gerettet, und man erzählt, daß unmittelbar bei dem Thoreingang der deutschen Volkspartei Türken hilflose Flüchtlinge hinmordeten haben.

**Eine Stadtrede** bei einmal wieder in Deutschen Adelsblatt eine „schöne Seele“ den jüdischen Standesgenossen. Von dem hochmütigen Grundzuge ausgehend, daß der „Belmann“ ein Weisen höherer Art sei, fordert der Milderprediger, daß die Junker moralische Erhebungen machen sollen. Es heißt in dem Erguß u. a.:

„Nicht kann man schon beobachten, daß, wo in neuerer Zeit Erbe ihrer Ämter antreten, die einfacher leben, fleißiger sind (das würde erst noch bewiesen werden. Red.), ja daß sie sich oftmals geradezu auf „Geldmann“ legen, aber die Erkenntnis, daß sie soziale, d. h. moralische Pflichten gegen den gemeinen Mann haben, kommt ihnen meist erst kurz vor dem Ableben in, und da soll dann mit einigen Worten nachgeholt werden, was in der Zwischenzeit verkannt ist. Der Bauer oder will Thaten sehen, und wo der Gutsherr seine Gemeinde nicht führt, wo er seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, um so fleischer sein Recht, seinen Vorteil sucht wo er zum Beispiel aus Jagdvergnügen vor offener Hand nicht zurückfährt, da müssen alle Wächter nichts. Die Bauer denken an die verunsparte Begräbnisse, die das Gut nicht besetzt, weil es dort nicht zu fahret, daß obgleich ihm die Verpflichtung obliegt; sie gedenken der harten Reibereien wegen Wildbändens und

wählen dann oft freistimmig, um die Herrschaft zu ergern. Vor nicht langer Zeit hatte ich Gelegenheit, mich davon zu überzeugen. — Und das will ein Gedeihmann sein? Wenn wir ihn kriegen, steigen wir ihn durch — so schön empfindet ein Bauer mit gegenüber seinen Reichthümern eine gewisse Eingekerkeltheit. Bei der nächsten Reichstagswahl fanden sich in dem betreffenden Dorfe, welches sonst immer konservativ gewählt, eine Menge freistimmiger und gar einige sozialdemokratische Stimmen.“

Das letztere ist freilich sehr bedenklich für die Junker. Aber daran wird auch die Heudelei, die auf „moralische Erhebungen“ ausgeht, nichts ändern.

**Begnadigt** wurde durch den Kaiser der Fabrikant Beckmann in Bocholt, der zu Gefängnis verurteilt worden war, weil durch seine Schuld ein Fabrikaristurfer erfolgt war, bei dem mehrere Arbeiter erschlagen wurden.

**Der begnadigte Schumann.** Die Begnadigung des Schumanns Lorenz in Stettin, der wegen lebensgefährlicher Mißhandlung eines Arrestanten zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden war, aber vom Kaiser begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt worden ist, nachdem er acht Tage im Zuchthause geistes hat, giebt bürgerlichen Blättern Anlaß zu ziemlich gereizten Betrachtungen. Schon vorher hatte der Polizeiwachmeister Meyer den obdachten Retter in der Arrestzelle so schwer mißhandelt, daß das Gericht ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Dann war Lorenz in die Zelle Retters gegangen und wollte durch die Worte: „Bist Du noch gestehen, Du Hund?“ ihn zu dem Gefängnis veranlassen, daß er mehrere in der Umgebung von Altdamm vorgenommene Brände angelegt habe. Als Retter hierauf seine Unschuld beteuerte, begann Lorenz ihn in unmenslicher Weise mit dem Säbel zu bearbeiten. Der Art, der den Verurtheilten später unterwarf, konstatirte eine Anzahl von stachen tiefen herabdrückender blutunterlaufener Strichen, ferner vier schwere Kopfwunden und eine acht Zentimeter lange tiefe Wunde unterhalb des Schulterblattes. Die bürgerlichen Blätter möchten nun wissen, aus welchen Gründen die Begnadigung erfolgt ist? Wozu das? Das würde an der Thatsache selbst nichts ändern. Das Begnadigungsrecht des Trägers der Krone mag nur so bleiben wie es ist.

**Wegen Kaiserbeleidigung** wurde der Arbeiter Janotte aus Spandau angefaßt. Er protestirte aber energisch dagegen, daß er mit der Aeußerung, die er bei einem Arbeiterausflug fallen ließ, den Kaiser gemeint habe. Die Aeußerung habe vielmehr den ihm verhassten Sozialdemokraten gegolten; er sei ein alter gebiener Soldat und werde doch nicht den Kaiser beleidigen. Das Gericht sprach ihn frei.

**Wegen Kaiserbeleidigung** war der Arbeiter Kränke aus Spandau, Kreis Lettow, angefaßt. Bei Aufstellung zweier von ihm gekauften Kaiserbüsten in seinem Zimmer soll er beleidigende Aeußerungen zu B. öhner Donner getan haben. Erst nach drei Monaten machte dieser davon Anzeige, nachdem er sich mit Kränke entweit hatte. Der Gerichtshof glaubte nicht, daß Kränke die Büste des Kaisers erst kaufe, um ihn dann zu beleidigen und sprach den Angeklagten frei.

**Wegen Kaiserbeleidigung** war in Kiel die Frau des Kellers Kistmann von einem überbrühtigen Weibsbild namens Wiem denunziert worden. Das Gericht schenkt der Denunziantin keinen Glauben und gelangte zur Freisprechung.

### Ausland.

**Oesterreich.** Die Eröffnung des Eisernen Thores, jener Stelle im Donauethal, die früher durch gefährliche Felsenriffe die Schiffahrt und den freien Verkehr störte, die aber nach Sprengung der Hindernisse ungefährlich geworden ist, hat am Sonnabend stattgefunden. Der österreichische Kaiser war anwesend. Das Eisener Thor bildet die Grenze von Oesterreich Ungarn, Rumänien und Serbien.

— Nur nicht zu hart gegen Soldatenkinder. Der Hauptmann Michajewitsch vom 33. Infanterie-Regiment in Krak wurde wegen Mißhandlung von Soldaten in letzter Instanz kassirt. Die erste Instanz hatte 15 jährige Festungshaft über ihn verhängt. Es wäre auch zu schämen gewesen, wenn diese „verdienwohl!“ Weithe die 15 Jahre hätte abtunnen müssen.

**Ankand.** 1500 der in Petersburg streikenden Arbeiter sowie der „sozialistischen Propaganda“ Verdächtige sollen verhaftet worden sein.

**Türkei.** 350 gefangene Armenier sollen bei Trapezunt von türkischen Truppen in furchtbarer Weise niedergemetzelt worden sein. Da die Nachricht aus russischer Quelle stammt, ist sie mit Vorsicht aufzunehmen.

**Japan.** Durch Wirbelstürme, Hochfluten und Erdbeben sollen in voriger Woche über 2500 Menschen ums Leben gekommen sein.

### Politisches und Gerichtliches.

§ **Woher nehmen und nicht fehlen?** Als am 12. Sept. Genosse Que auf einer Versammlung in Offen die bürgerliche Presse und ihre Stellungnahme zum Internationalen Kongresse betradete, wurde dieselbe aufgeföhrt. Am Sonnabend drauf folgte nun Fortsetzung dieser Verlesung. Der Referent Genosse Quors gab bekannt, daß er wegen der Auflösung mit dem Bürgermeister „Hans“ Richter in Verbindung habe; beide seien zur Durchsicht des amtlichen Protokolls der Versammlung vom 12. September nicht in der Lage gewesen, einen Grund für die Auflösung anzugeben, ebenso nicht der zuständige Polizeikommissar. Auf die Bekümmerte frohs, warum man keine fähigen Beamten als Überwachende delegierte, habe der stellvertretende Bürgermeister erwidert: „Wir können ja uns doch nicht malen!“ — Nun, sollen wir das etwa thun?

§ **Sächsisches Polizeiwirtschaft.** Aufgelöst wurde in Unterlahnsberg der Fachverein der Waffninstrumentenmacher durch die Amtshauptmannschaft zu Auerbach, weil der Vorsteher die sozialdemokratischen Arbeitervereine in Gositz, Eisenberg und Schmiedebach eingeladen haben soll, an einem Sommerfest des Fachvereins theilzunehmen. Das war ein „Inverbindtreten“ so furchtbarer Art, daß eine königlich sächsische Amtshauptmannschaft selbstverständlich gar nicht anders konnte, als ein We. ein, der folgend that, aus der Welt zu scheffeln.

§ **Wegen Fabrikanten-Beleidigung** wurde in Saalfeld Genosse Lürke, Redakteur des Saalfelder Volksblattes, zu 10 R. Strafe verurteilt.

§ **Genosse Wagemann** vom Saalf. Volksbl. soll eine Beleidigung eines Bürgermeisters mit 40 R. Strafe büßen. Bremer hatte sich Wagemann wegen einer unrichtigen Angabe in die Vorinstanz zurückverweisen. Nachsichtbeleidigung wurde zu Verurtheilung. Das frühere auf 4 Monate Gefängnis lautende Urteil wurde in 6 Wochen Gefängnis(?) abgeändert.

### Parlamentsnachrichten.

— Einen glänzenden Sieg hat unsere Partei bei den Ostpreuss. Landtagswahlen errungen. Trotz eines sehr unbedeutenen Wahlzuzugs und trotz eines sehr eingegengenen Wahlzuzugs sind von den insgesamt 19 Landtagsmandaten 9 von der Sozialdemokratie errungen worden. Nur eine Stimme fehlt noch an der absoluten Majorität. Dieser Sieg ist selbst den Ostpreuss. Genossen überraschend gekommen; sie hatten auf höchstens 4 oder 5 Mandate gerechnet. Mit dem „antifolletistischen Bauernschabel“ des Herrn Schaffke hat es doch so seine eigene Bewandnis.

— Genosse Stadthagen unternimmt zur Zeit in Württemberg eine Agitationsreise und wird in elf Versammlungen hiezu. Nicht feindlich, sondern sehr sozialdemokratische Arbeitergefinden sind bei den Vertreter Gewerbevereinsmandaten durchgekommen. — Die Wähler der Post und die Augsb. Volksp. sind verschmolzen worden. Die Augsb. Volksp. war auch bisher nur eine Sonderausgabe der Wähler der Post mit eigenem totenen Titel.

— Auch in den schwedischen Reichstag hat die Sozialdemokratie nun ihren Einzug gehalten. In Stockholm wurde Genosse Redakteur Branting gewählt. Es leben die folgenden!

— Eine starbühne der Protestversammlung nahm in Bremer nach einem Vortrag des Gen. Schmalstedt Stellung zur Ausweisung der englischen Arbeiter. Die Sache nach dem Englischen ließ den Polizeibeamten kaum Ruhe. Bunden werde man sich aber, wenn er hier mitteln könne, daß trotz aller Suchens nach diesen verfluchten Engländern doch einer derselben in Bremerhaden gefangen sei, der tagelang mit ihm, dem Redner, konfiziert habe.

Schließlich wurde folgende Protest-Resolution angenommen: Die Volkversammlung.

überzeugt, daß in einer festen, umfassenden Organisation der Arbeiterklasse der Grundbau zu einer ernsthaften und gesicherten Regelung der Arbeiterausweiserhältnisse zu erkennen ist, und überzeugt von der Wichtigkeit der Entwicklung der Weltwirtschaft vorübergehender Notwendigkeit inmitten der Beschäftigung der nationalen Organisationen des Proletariats zu internationalen Verbindungen.

— steht in der durch den Senat des dreimächigen Staates verfügten Ausweisung von Wams und Wilsons einen Akt, der in einseitiger Weise das Interesse eines Teils der besitzenden Klasse verletzt und durch den aus dem benannten Akt die herrschende Klasse von einem wachsenden Arbeiterdurst nicht willens wird.

Die Versammlung erkennt weiterhin in der Ausweisung einen Akt, der den Fortschritt der Entwicklung friedlicher Beziehungen der Völker zu einander zu hemmen geeignet, also kulturwidrig ist, und ihrer tiefsten Entrüstung über die Beschaffenheit des Senats mit aller Entschiedenheit Ausdruck gebend, erklärt sie, auf neue den Beweis dafür erhalten zu haben, daß die Befreiung der arbeitenden Klasse einzig durch die arbeitende Klasse selbst errungen werden kann.

### Soziale Heberficht.

— **Das Brot der Armen.** Während die Mühsüßigen über die vertriebenen industriellen Unternehmen heuer äußerst günstig lauten und den Herren Aktionären ziemlich hohe Dividenden zufließen lassen, kommen aus den industriellen oberflächlichen Berichten bedenkliche Nachrichten über den Stand der Kartoffelernte. Infolge anhaltenden Regens ist die Kartoffelernte bereits derartig vorgefrüht, daß nach dem Urteil von Sachverständigen an vielen Stellen an eine Kartoffelernte nicht gedacht werden kann. Es ist das für die oberflächlichen Arbeiter eine trübe Aussicht für den Winter, da gerade die Kartoffel dort die Hauptnahrung bildet.

### Der Arbeiterstreik.

— **In Eisleben sind die 35 Zettler der Militärbrigade wegen bedeutender Lohnherabdrückungen in eine Bewegung eingetreten. Inzug ist streng fernzuhalten.** — Der Streik der Arbeiter der Gonsbrunnen Dampfabrik in Altona dauert unverändert fort. — Der Streik der Arbeiter der Wollschneefabrik von Michaels u. S. in Hamburg, Schmalstraße 1, Kollernsteinstraße, dauert unverändert fort.

— **Drechsler!** Der allgemeine Streik der Drechsler von Berlin und Umgegend ist aufgehoben. Der Streik ist wegen Nichtbewilligung der Forderungen noch streng fernzuhalten. Ueber sieben Geschloß haben noch die Sperr.

— **Der Berliner Buchdruckerstreik.** In dem Buchdruckerbetriebe nimmt die Bewegung infolge zahlreicher Bewilligungen stetig ab. Der Streik hat aber am Donnerstag infolgedessen eine neue Wendung genommen, als die Galanteriearbeiter, die zuerst von der Bewegung ausgeschlossen waren, sich nunmehr daran betheiligen. 87 Beschäftigte sind zurückgekehrt.

— **Die Gasarbeiter der Gasanstalt in der Steintierstraße** und in Markendorf legen die Arbeit nieder, wenn einige gemäßregelte Löhne nicht wieder angenommen werden.

— **Die nächste Generalversammlung** der Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher Deutschlands, wird vom 28. bis 30. Januar nächsten Jahres in Kassel abgehalten.

— **Der Streik der Buchbinder** in Leipzig darf als beendet angesehen werden, da alle größeren Geschäfte die Forderungen bewilligt haben.

— **In London** befinden sich gegenwärtig über 900 Drochsenfabriker im Auslande. Es gilt den Kampf gegen die sozialistischen Drochsen, denen allein die Einfahrt in die Bahnhöfe gestattet ist.

— **Die Organisation der dreimächigen Bahnbetriebsstellen** hat in der letzten Zeit sehr große Fortschritte gemacht. Sie zählt heute rund 24 000 Mitglieder und das Hauptblatt „Der Eisenbahner“ hat eine Auflage von 18 000 Exemplaren.

— **In Genf** fand kürzlich die Einweihung der Arbeiterbücherei statt. Der Festzug der Arbeitervereine zählte 800 Teilnehmer. Die Genossen Herter, Jolar, Tiedeban, Sigis und Laurenz hielten Anreden über den Nutzen der Arbeiterkassen und über die Wohlthätigkeit der Arbeitervereine.

— **In der Kaiser-Walzenfabrik** in Amlauf (ehemals Ruten u. Romp.) haben sämtliche Arbeiter und deren Hilfsarbeiter, insgesamt 170 Mann, die Arbeit niedergelegt. Ursache des Streiks ist die Entlassung eines Vertrauensmannes.

### Locales und Provinziales.

Salle a. S., 28. September 1899.

— **Verschlagnahme** wurden am Sonnabend abend in der Expedition unseres Blattes die noch vorhandenen Exemplare der Nummer 224 von vorgangenen Freitag. Durch die Poliz unter Tagesgeschichte Ordnungshüter in Thätigkeit soll ein Verstoß gegen § 131 des Strafgesetzbuchs (Ausweisung) begangen worden sein.

— **Die Bürgerentredung** wird heute in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache kommen. Wie berichtet wird,



100 R. rechtswidrig angekauft zu haben. Er bezog anfänglich einen Monatsgehalt von 50 R. und bekam nachträglich 75 R.

### Aus den Zeiten.

**Dania.** Der 24jährige Lehrer Busch aus Notitten, der beschuldigt war, im Februar des Schuljahrs an Notitten in Brand gesetzt und mehrere hundert Mark Gemeindegelder unterschlagen zu haben, ist zu drei Jahren einem Monat Zuchthaus und dreijährigem Ehrenverlust verurteilt worden.

**Basel.** Güten & Co. veräußert nachstehende Anzeige eines Baslerorts am Bell (im babilischen Viertel):  
"Wer schon letztes Jahr, sind mir auch jetzt sämtliche Güten aus meinem Garten abhandeln gekommen. Der oder die Angewiesene ist freundlich gebeten, wenigstens einige Samengutten zurückzugeben, da es mir sonst nicht möglich ist, nächstes Jahr die gleiche Sorte zu liefern."

**Yankische.** Der alte Adel überlebt nicht. Der Parteiparagraphen Seite wurde während einer Rede von einem dem Adelsstand angehörigem Kameraden mit einem Revolverkugeln durch einen Stich in den Leib schwer verletzt. Der Fall soll sich schon vor Wochen zugezogen haben, ohne daß die Verantwortlichen etwas davon erfahren hat.

**Frankreich.** Ein leistungsfähiger Mensch treibt in der Umgegend sein Unwesen. Ein Soldat hat in der Nähe der Umgegend einen Menschen verlegt, der mittels kühleren Kinder dorthin geschickt hätte und Wundungen gegen ihn aufzuerichten. Andere Personen wollen ihn einen betriebsmüden ledigen Jungen abgeben haben. Die ganze Einwohnerschaft befindet sich in größter Aufregung.

**Halleber.** Das Schwurgericht verhandelte gegen den Notararbeiter Bernhard Stuen der am 22. September 1890, also vor gerade sechs Jahren, vom hiesigen Schwurgericht wegen eines Sittlichkeitsverstoßes an neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, die er auch verurteilt hat. Auf Grund der Selbstbelüchtigung eines mittlerweile verstorbenen Mannes erzielte Stuen die Wiederaufnahme des Verfahrens und erzielte heute seine Freisprechung.

**Hamburg.** Während des seit zwei Tagen wütenden Südweststurms sind im Hafen und im Lande viel Unfälle vorgekommen. Auf der Oberseite kenterte ein Kahn, wobei 8 Arbeiter ertranken.

**Mannheim.** Unlauterer Wettbewerb. Einer Firma, welche Katun als Seiler bezieht und mit 33 Pf. pro Meter signiert ausgeliefert hatte, wurde auf Antrag eines Konkurrenten auf Grund des bekannten Verfalles dieses Verfahrens als unzulässig gerichtlich untersagt.

**Freiburg i. S.** Wieder einer! Wegen Sittlichkeitsverstoßes an einer lächerlichen Sonntagsschülerin wurde der katholische Pfarrer von Schöffau zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

**Reichsbach (Bohlan).** Im Hofau ist die bedeutende Kammergarbe von Deiter vollständig niedergebrannt.

**Mün.** Zwischen den Streikbrechern der Baumwollspinnerei und den Streikenden ist es zu Tätlichkeiten gekommen, in deren Verlauf einer der Streikenden schwer verletzt wurde.

**Sonderhausen.** Bei den von der Gewerkschaft Glöckauf an Frauenberg vorgenommenen Bohrungen ließ man bei einer Tiefe von ca. 70 Meter auf ein Kalksteinlager von über sieben Meter Mächtigkeit.

**Wreslau.** Zum Tode verurteilt wurde der Landwirt Anpke aus Rantz wegen Ermordung seines einzigen Waiote als unehelichen Kindes. Die Verurteilung des Verurteilten, der dem Rinde Scharfpest infiziert hatte, erregte seiner Zeit ungeheures Aufsehen.

### Vermischtes.

\* Kaiser Wilhelm II. wurde in vergangener Woche durch das beständige schlechte Wetter an der Ausübung der Jagd in Rominten (Westpreußen) abgehalten. Er wird darum noch eine Woche dort weilen. Dann sind Jagden in Gubensburg in Westpreußen, über deren Wetter und Dauer jedoch noch nicht feste Bestimmungen getroffen sind.

\* 12 Jahre im Zustande des Schlafes. Das Mädchen in Gambia bei Bremen, welches vor etwa 12 Jahren in Schlaf verfiel, erwacht nach 12 Jahren. In den ersten Jahren erwachte sie noch zeitweilig, später aber nicht mehr. Die Nahrung wird ihm in der Mund gesteckt, worauf sie dieselbe wie ein normaler Mensch kauen und verdauen. Im Laufe der Jahre haben die herozogendischen Ärzte und Professoren versucht, die Kranke von ihrem Tode zu befreien; aber leider hat sich alle ärztliche Kunst als unzulänglich erwiesen. Das unglückliche Mädchen wird in liebevoller Pflege gehalten.

### Litteratur.

**"Soziale Praxis, Zentralblatt für Sozialpolitik."**  
Nr. 22 enthält u. a. folgende Aufsätze und Notizen: Die Aufgaben der Gewerkschaften in den deutschen Innungs-Entwurf. Internationaler ethnischer Kongreß in Zürich. Volkshaltung in Russland. - Wünsche im ländlichen Arbeitsnachweis. Vorgeben der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. - Koalitionsfreiheit und großer Unfug. - Unternehmungen der Sozialjustiz durch das hiesige Laboratorium in Berlin. - Sozialistische Arbeitsnachweisstellen. - Politische Nebenrechnung von Praktikationsfragen der Sportlehrer-Ordnenvereine. - Engländer Gewerkschafts-Kongreß. - Schwärze Rufe der Baunternehmer. - Väterchen in Ostrika und Amerika. - Erhebungen über die Durchführung der Gewerkschaftsbestimmungen betr. Betriebsräten in Preußen. - Selbstverwaltung der deutschen Krankenkassen. - Kruppjäger und Medizinalbeamte in Preußen. - Freiwillige Hygienekommission der Berliner Ärzte.

### Mitteilungen der Brauerei-Kommission.

**Zu Schlettau** führen der Schmitt Schmol Freyberger Bier und Herr Bernide Gäntherges und Freybergles. Aber den Gassen wird fast nur letzteres vorgelegt. Beide Kneipen sind Arbeiterkneipen.

**Ueberran.** Nachdem Herr Ferechschläger und Restaurateur Lutz, Wörzinger, von der Arbeitergroßen wohnhabend geworden ist, scheint er auch Zeit zu haben, übermäßig zu sein. Er äußerte sich dahin, daß er das Boykottier, wenn er es nicht los werde, lieber in die Bersefaale laufen lassen wollte.

**Nicht Herr Stenmer.** Buchererstraße, sondern Herr Buchmann, der mit ihm dieselbe Thürenfahrt besitzt, führt Boykottier.

Herr Materialwarenhändler **W. Gany**, Liebenauerstr. 19, teilt mit, daß er kein Bier aus Wauer's oder Freyberger Brauerei führt.

**Zu Passendorf** führt Herr Brümme (Restaurant Stadt Halle) Freyberger Bier, und Herr Germer neben Gäntherges auch Freyberger Bier, desgleichen Herr Bernide.

Herr Schweineberg in Siebelsstein, Triftstraße, hat nicht das Restaurant zur Krone, sondern das zum Kronprinz inne.

**Die Wauer** auf den Bauten der Pöhlstraße trinken kein Boykottier, sondern solches von Weber (Deffauer Waldschlößchen) und von der Witwe Friebus (Rauhschlößchen).

### Eingekandt.

Geachtet Herr Redakteur!  
In Nr. 225 des Volksblattes ist unter den Mitteilungen der Brauerei-Kommission auch von den Arbeitern der Dehneischen Materialfabrik die Rede. Es ist da gesagt, der Wirt Son der's u. a. seien keine Arbeiter, sondern ein auswärtiger Angestellter. Ob Herr Sonderhausen das mit Recht gesagt hat, weiß ich nicht.

da ich bei ihm noch nicht verkehrt bin, es kann aber schon auf einige weiteren, sonst kann ich aber nur sagen, daß unter Arbeitern, der ich keine Bewerber für Arbeit an meinen oder dritten Tage nach Veränderung des Monats schon Gäntherges Bier hätte. Da keiner mehr Bewerber kaufte, ausgenommen die Weiser und einige Arbeiter, die vielleicht dadurch bei den Weisern an Ansehen gewinnen wollen. Für diese hat der Herr Son der's auch kein Bewerber. Im allgemeinen wird aber jetzt Gäntherges Bier gekauft. Ein Arbeiter.  
Vorstehende Mitteilung ist an die Redaktion gerichtet. Die Redaktion hat jedoch mit den Verantwortlichen der Brauerei-Kommission nichts zu tun.

### Eingekandt.

Der Allgemeine Konium-Berein, welcher fast ausschließlich Arbeiter zu seinen Mitgliedern zählt, hält es nicht unter seiner Würde, hochgestellten Bier zu trinken. Es ist daher sehr begründet, daß unter einem großen Teil der Mitglieder ein heftiger Unwille Platz gegriffen hat; es wird daher wohl angebracht sein, eine Generalversammlung einzuberufen, um Wandel zu schaffen.  
Mehrere Mitglieder.

**Griffkäse der Redaktion.**  
**Niemerstraße.** Die Evangelischen sind in der Mehrzahl. Den und 34 Millionen Evangelischen in Deutschland dürfen stets 19 Millionen Katholiken gegenübersehen.

### Stadtsamtlige Nachrichten.

**Halle, 26. September.**  
**Angehoben:** Der Kaufmann Louis Schulte und Witte Pfeffer (Kleiner und Gassenstraße) und der Schulmeister Friedrich Mannum und Marie Rubland (Saulberg 27). Der Geliebter Rudolf Wilde und Barbara Ademann (Strießer 36 und 13). Der Tischler Adolf Anderheide und Sodie Reimede (Händelstraße 23 und Urmeln). Der Holzwerkbearbeiter Hermann Heißberg und Minna Bühr (Reine).  
**Geburtstagen:** Der Marktbesitzer Otto Ronger und Clara Kemmer (Weißstraße 38 und Marktstraße 25). Der Silberarbeiter Richard Gernich und Wilhelmine Fisset (Hohenpöhlstraße 6 und Brandstraße 4). Der Mauervermeister Paul Guleburg und Marie Jander (Sternstraße 11 und Bergstraße 2). Der Stadtrat August Freitag und Anna Schulmann (Niemerstraße 15 und große Wallstraße 15). Der Maurer Oskar Hoffmann und Anna Bradt (Weißstraße 16). Der Widbauer Johannes Biser und Marie Julius Waczenratz 28 und Streiberstraße 24). Der Schneidermeister Karl Schmidt und Anna Ehardt (Ueberweg 1 und Schulstraße 9). Der Klempner Friedrich Carl und Minna Gudeke (Börsenhofstraße 17 und Salzstraße 48). Der Maschinenbauer Paul Schöber und Wilhelmine Schmalze (Weißstraße 23 und 17). Der Kaufmann Max Seig und Agnes Ronneburg (Blauen).  
**Geboren:** Dem Buchbinder Paul Lüders eine T. Luise Marie (Sophtierstraße 25). Der Fleischermeister Wilhelm Nappfilder ein S. Rudolf (Kleiner Wall 17 (Zoostraße 49). Dem Wauer August Fittel ein S. Joseph Hermann Richard (Sommerstraße 13). Dem Buchdruckereiführer Richard Bauer ein S. Richard Rudolf (Saulberg 27). Dem Statuar Hermann Kämpfer ein S. Walter Fritz (Höllbergweg 1). Dem Bäckermeister Carl Große eine T. Magdalene (Lohndorferstraße 28). Dem Hingiermeister Albert Braemer eine T. Charlotte Anna (Schüllerstraße 30). Dem Ingenieur Alfons Rehtin ein S. (Sangerhausen).  
**Gestorben:** Der Pastor em. Dr. phil. Rudolf Graubner, 40 Jahre (Wauerstraße 78). Der Buchhändler Peter Detmer, 46 Jahre (Bergstraße 2). Der Grundbesitzer Wilhelm Rölbe, 84 Jahre (Wagmannstraße). Des Fleischermeister Wilhelm Nappfilder S., todt. (Zoostraße 48). Der Wauer Paul, 21 J. (Klein). Des Landbesitzer Carl E. Jeno, 2 R. (Mühlberg 4). Des Danbarbeiter Helm Hofbort S. Carl, 7 Jahre (Klein). Des Unwärtigen Paul Wolf T. Elsa, 7 R. (Schnitzstraße 5). Der Wauer August Nilius, 38 J. (Schweffelstraße 32).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hausenfeld in Halle.

## Allgemeiner Konsum-Verein zu Halle a. S.

C. G. m. b. H.  
Wir bringen hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Verkaufslotale **Wittwoh** den 30. d. M. von nachmittags 2 Uhr und **Donnerstag** den 1. Oktober d. J. den ganzen Tag wegen

**Inventur**  
geschlossen bleiben. - Gleichzeitig werden die Mitglieder ersucht, die noch in ihrem Besitz befindlichen Marken **unter 10 Mark Renntwert** bis zum **30. September** er. in den Verkaufsstellen gegen größere einzulösen. Die zur Verpadung der Waidenmarken zu verwendenden **Beutel** sind vom 2. Oktober cr. an in den Verkaufsstellen zu haben und müssen sämtliche Marken bei Verlust des Anspruchs hinfällig spätestens bis zum 10. Okt. cr. eingeliefert sein.  
Ferner werden die Mitglieder ersucht, die Marken im Beutel je nach ihrer Eigenschaft und Wert **getrennt zu halten**, damit beim nachherigen Zählen das Sortieren unnötig ist.  
Der Vorstand.

**J. M. Uehlein**  
Nikolais, Weiß- und Lebzelterstraße 23.  
officiert  
**allerfeinste Süßrahm-Tafel-Margarine**  
(bester Ertrag für Naturbutter)  
à Pfund **60. 70 und 80 Pf.**

Halle a. S.  
**Franz Krug, Rannischestr. 12**  
empfiehlt sich bei eintretendem Bedarf in  
**Haus- u. Küchengeräten, Werkzeugen aller Art, Eisen, Stahl- und Kurzwaren.**

Ein gut gehendes Freitiden, 14 Stück große Kerze zu verkaufen  
Gietichenstein, Woblfirt 16 II.

Am Sonnabend den 26. Sept. verstarb nach langen und schweren Leiden unser braver Kollege  
**August Nilius.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Wauer von Halle und Umgebung.

## Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius Rahn.  
Dienstag den 29. September 1896.  
11. Vorstellung, 3. Vorstellungs-Abend.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Bei kleinen Vereinen.  
**Samt**  
Ein Frauenpiel in 5 Akten von W. v. Goethe. Musik von L. v. Beethoven.  
Mittwoch den 30. September 1896.  
12. Vorstellung, 4. Abonnement-Vorstellung.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
harbe: weich.  
**Lohengrin.**  
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

## Walhalla-Theater.

Direktion Rüd. Hubert.  
Fratelli Niccoloni mit ihrem sensationell berechneten Vierer-Trio. (Das originellste und vollständigste der Vierer-Triebe.) Die Geschwister Wronow (Herr und Dame), einbeinige Bauer-Gummihüter. (Sensationell!) - Hr. Vatty, Fuß-Guillibist - Hr. Charles Kiffon, der Vertulter auf dem Drahtseil. (Lebender Ambo.) - Die beiden Kerzler, renommiertes Instrumentalisten. - Hr. John, Fuß-Guillibist, genannt „Der Mann mit dem eisernen Kopf“. - Fräul. Elvira Sieber, Vieder- und Wasserlängerin. - Herr Paul Stauch, Original-Gesangs- und Charakter-Comique. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
Heute Dienstag: **Schlachtefest**.  
H. Otto, Zeit. Schlichter.  
Dienstag  
**Schlachtefest.**  
Dr. Schulze, Viehchirurg.  
Dienstag  
**Schlachtefest**  
Thomastiftstraße 6.

**Nachruf.**  
Unserm eifrigen, treuen Mitgliede, dem Wauer  
**Paul Benk,**  
der infolge eines unglücklichen bei Ausübung seines Berufs in unermert und früh aus unserer Mitte gerissen worden ist, rufen wir in die ewige Ruhe nach:  
**Sein Andenken, Da waderer Mitarbeiter für das Protokolat, wird bei jeder Gelegenheit in Ehren haben.**  
Der Sozialdemokratische Verein für Halle a. d. Saalepreis.

**Riesen-Bazar**  
Schmerzstr. 1  
(Katteler-Gebäude).  
Sollen ein Wagon  
**Glaswaren**  
eingetroffen und offerierte:  
7 Stück Wasserläser, Kleiden 50 s.  
6 Stück Karlsbader Becher, 1/4 Liter 50 s.  
5 Stück Liqueurläser, gaviert, 50 s.  
Dieselben mit Goldfresien 15 s per Stück.  
2 Stück Karlsbader Becher, 1/4 Liter, Goldrand 50 s.  
2 Stück Karlsbader Becher, 1/4 Liter mit Spruch 30 s.  
5 Cardinetten, geschweift, Stück 50 s.  
Bjurgardeneinrichtungen, vortellbar, 65 s.



Grosse Auswahl in **Leuchtlampen, Kerzenhalter, u. Brandmaterial-Vorlagen, Holz, Beschlägen, Werkzeugen u. Apparaten** dazu **Zuggeräten-Einrichtungen**, zu jedem Fenster passend empfohlen  
**Franz Krug,**  
Eisen- u. Kurzwaren-Handlung,  
Rannischestr. 12.  
Kamarienbühne und Weidchen  
verf. C. Näther, Leffingstr. 8, S. II.

Bringe meinen Kaiser- u. Haarschm-Salon in empfehlende Erinnerung.  
H. Berg, Scherstraße 21.  
Frei, möbl. Zimmer an 1 od. 2 Betten  
billig zu verm. Thomastiftstr. 42, I. r.  
Freundliche Schlichter offeren  
Wölbegasse 3, I. I.

**1000 Mark**  
**Belohnung**  
An die demjenigen, welcher mir nachweist, daß ich dopeltentzweit, wenn Du die Schrammen Deumantien, hier Du nicht sein, für mich, für ichner  
Sohn, Albin Schlichter, Bietenstr. 2.